



NEUER AUFTRITT IM INTERNET MIT MEHR KOMFORT

Die Universität Bonn hat ihre Website www.uni-bonn.de aktualisiert. Dem neuen Auftritt liegt ein leistungsstarkes Content-Management-System (CMS) auf Basis von Zope/Plone zugrunde, das die dezentrale Erstellung und Pflege von Internetseiten und den Austausch von Informationen zwischen den einzelnen Ebenen erheblich erleichtert. Erstmals werden neben dem zentralen Internetangebot auch in Gestaltung und Funktionalität angepasste Systeme für einzelne Institute bereitgestellt. Monatelang hatten das Hochschulrechenzentrum, die Universitätsverwaltung und zahlreiche Fakultäten, Institute und Einrichtungen am neuen System gearbeitet. Vor zwei Jahren hatte die Entwicklung eines neuen Internetauftritts begonnen. Der bisherige umfasste fast 10.000 Seiten, die im Zuge des Relaunchs auf den neuen Server überführt werden mussten. Dabei wurden auch die Navigationsstruktur der Seiten überarbeitet und beispielsweise Seiten eingeführt, die für spezielle Zielgruppen Informationen aus unterschiedlichen Bereichen der Website zusammentragen. „Mit unserem neuen Portal können die verschiedenen Organisationseinheiten ihre Zugehörigkeit zur Uni Bonn demonstrieren und gleichzeitig visuell eine gewisse Eigenständigkeit zum Ausdruck bringen. Neben der Universitätsverwaltung und anderen zentralen Einrichtungen benutzen auch Fakultäten und Institute das neue CMS, allen voran die Philosophische

Fakultät mit ihren zehn Instituten, die zahlenstärkste Fakultät. Spezielle, auf das jeweilige Institut bezogene Funktionen unterstützen alle Arbeitsabläufe“, sagt Projektleiter Martin Ragg. Das neue CMS bietet etwa Wiki- und Blog-Funktionalitäten sowie die Möglichkeit, Inhalte mehrsprachig zu veröffentlichen. Ragg und sein Team beraten gerne die Nutzer in der Universität. E-Mail: martin.ragg@uni-bonn.de

MEHR ALS 800 TAGESZEITUNGEN ONLINE

Gibt es wirklich jetzt weniger Zeitungen im Zeitungsleseraum im Uni-Hauptgebäude? Dr. Hans Dieter Gebauer von der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn erklärt: Richtig ist, dass die Zahl der Zeitungen reduziert wurde. Es gibt aber mit 29 Abos weiterhin das wohl größte Angebot in Bonn. Die Abokündigungen betrafen vor allem selten gelesene Lokalzeitungen aus entfernteren Bundesländern, außerdem ausländische Zeitungen, die trotz Mahnungen spät und unregelmäßig kamen.



Foto: UK

Für die zahlreichen Studierenden, die täglich – auch am Wochenende und oft bis spät abends – im Lesesaal der ULB arbeiten, bietet die dort eingerichtete Zeitungslesecke eine willkommene Möglichkeit zur Entspannung und politischen Bildung. Parallel an den beiden zentral gelegenen Standorten angeboten werden nur die „Renner“ wie FAZ und TAZ. Aber ansonsten wurde weitgehend auf Doppelabonnements verzichtet. So liegt die Jüdische Allgemeine jetzt nur noch in der ULB an der Adenauerallee aus. Die ULB hat mit dem Geld der gekündigten Abos eine Zeitungsdatenbank lizenziert, die täglich jedem Uniangehörigen (mit Rechenzentrumsaccount auch zu Hause) das Lesen von mehr als 800 Tageszeitungen aus aller Welt

im originalen Zeitungslayout möglich macht. Diese Datenbank wird insbesondere von den ausländischen Studierenden sehr geschätzt. Sie heißt „Library Press Display“ (<http://library.pressdisplay.com/pressdisplay/de/viewer.asp>) und ist über die eBibliothek der ULB zugänglich.

MIT KINDERN IN DIE MENSA: STUDENTENWERK HILFT SPAREN

Kinder studierender Eltern können in den Bonner Mensen jetzt zum selben, vergünstigten Preis essen wie ihre Eltern. Etwa sieben Prozent aller Studierenden haben Kinder – da rechnet sich die Ersparnis. Aufgrund rechtlicher Bestimmungen mussten Kinder in der Mensa bisher den deutlich höheren Gästepreis zahlen. Damit ist jetzt Schluss. Voraussetzung ist allerdings, dass mindestens ein Elternteil sich als ordentlich eingeschriebener Student ausweisen kann, teilten Dr. Reinhardt Lutz, Kanzler der Universität Bonn, und Alexander Bojanowsky, Geschäftsführer des Bonner Studentenwerks, mit. Zum Vergleich: Ein vegetarisches Gericht kostet für Gäste 3,70 Euro, für Studenten 2 Euro, Diese Einsparung macht sich insbesondere bei den studierenden Eltern deutlich bemerkbar. Das Angebot gilt ebenfalls für Bedienstete der Universität. Für deren Kinder ist der entsprechende Bedienstetenpreis zu zahlen – auch das bedeutet eine deutliche Ersparnis. Der kleine Fionn muss allerdings noch ein bisschen üben, bis er wie Mama und Papa sein eigenes Mensatablett bekommen kann.



Foto: fl

Walk the Line – ohne Bodenhaftung

Neuer Kurs im Hochschulsport

Man sieht sie immer öfter im Hofgarten oder vor dem Poppelsdorfer Schloss: Menschen, die auf einem zwischen zwei Bäumen gespannten Seil balancieren. Das ist kein Zirkus, sondern eine trendige Sportart, die jetzt auch beim Hochschulsport angeboten wird. Für die Forschung hat eine Anfängerin den „Drahtseilakt“ gewagt.

„Slackline“ – übersetzt soviel wie Schlapplaine – wurde dieses Sommersemester ins Hochschulsportprogramm aufgenommen. Dabei läuft man über ein Seil, das zwischen zwei Bäumen gespannt ist. „Slacklining“ entstand ursprünglich aus einer Pausen- und Schlechtwetterbeschäftigung der Kletterer im amerikanischen Yosemite-Nationalpark: Sie balancierten auf Absperrketten und -tauen und probierten dabei auch neue Materialien aus, bis aus Schlauchband die erste Slackline entstand. Ganz Wagemutige spannen sie sogar zwischen Berge.

Da ist mir die bodennahe Variante lieber. Aber leichter gedacht als getan! So sehen das auch Stefanie Pflitsch und Benedict Thiesen, die den Kurs leiten: „Viele sehen uns üben und denken, das wäre doch ganz einfach. Bis sie dann selbst auf dem Seil stehen und versuchen, nicht runterzufallen.“ Je nachdem, wie fest das Seil gespannt ist, muss man mehr ausbalancieren oder weniger. Wenn die „Line“ schlapp ist, also durchhängt, wird es immer schwieriger, das Gleichgewicht zu halten. Bringt diese Sportart wirklich etwas für die körperliche Fitness? „Na klar“, erklärt Stefanie Pflitsch. „Ich spiele viel Volleyball und hatte Probleme mit Bänderrissen. Mit Slackline stärke ich die Stütz Muskulatur. Seitdem habe ich keine Probleme mehr.“

Das Schöne an diesem Sport ist auch der schnelle Fortschritt: Als Anfänger steht man noch sehr wackelig auf dem Seil, doch schon am Ende der Stunde sind erste Geherfolge zu verzeichnen. Die Teilnehmer geben sich gegenseitig Hilfestellung: Einer steht oben auf dem Seil und wird von einem auf dem Boden stehenden gestützt. „Man bringt sich Slackline größtenteils selbst bei. Jeder muss seinen eigenen Stil finden“, erzählt

die Kursleiterin. Stefanie Pflitsch trainiert neben ihrem Studium der Molekularen Biomedizin die Damen-Wettkampfmannschaft im Volleyball und ist als Rettungsschwimmerin tätig. Im Wintersemester erprobten sie und Benedict Thiesen Slackline in der Kletterhalle für den Hochschulsport. Dafür übten sie zwischen zwei Reckstangen. „Wir testeten jede Sportart, bevor wir sie einführen, und prüfen dadurch auch die neuen Übungsleiter“, berichtet Dr. Richard Jansen, Leiter des Hochschulsports.

Fortschritte sind echte Glücksbringer – Fitness inklusive

Nun soll ich zum ersten Mal „slacken“. Die Übungsleiterin macht es vor und springt gekonnt mit einem Satz auf die „Line“. Die schwingt hin und her, doch Stefanie Pflitsch steht fest – sie weiß die Schwingungen gekonnt auszugleichen. Sicher balanciert sie über das Seil und vollführt Kunststückchen wie in die Hocke gehen oder ein Bein zur Seite ausstrecken.

Danach bin ich dran. Zuerst drücke ich mit meinem rechten Bein das Seil zu Boden, bis ich sicheren Stand habe. Dann stütze ich mich mithilfe der Trainerin in die Höhe und stehe mit beiden Füßen wackelig auf der „Line“. Unsicher kralle ich mich mit beiden Händen an den Armen von Stefanie Pflitsch fest. Sie gibt Hilfestellung: „Fixiere einen Punkt am Baum, schau nicht nach unten! Am Besten streckst du einen Arm zur Seite, um das Gleichgewicht besser halten zu können.“ Je länger ich auf dem Seil stehe, desto sicherer werde ich. Ich setze einen Fuß vor den anderen, sogar rückwärts klappt es einwandfrei. Diese kleinen Fortschritte sind echte Glücksbringer und machen Lust auf mehr. Die Auswirkungen spüre ich später im Oberschenkelmuskel.



Foto: Dr. Richard Jansen

Jeden Mittwoch, wenn der Kurs zwischen den Sporthallen der Römerstraße übt, gibt es neugierige Blicke. Oft werden die Passanten zum Mitmachen ermuntert. Heute versuchen sich zwei Studentinnen: Tchen Wu aus China steht direkt gekonnt auf dem Seil – ein Naturtalent. Schwerer hat es ihre Freundin Jennifer Kong. „Es ist doch kniffliger, als es aussieht“, stellt die Studentin der Asienwissenschaften fest. „Meine Knie zittern immer noch!“

Die Übungsleiter rufen zum Abbau. So schnell kann eine Stunde vorbei gehen. „Ich hoffe, du kommst jetzt jeden Mittwoch vorbei zum Mitmachen“, ruft Stefanie Pflitsch mir zu. Das sollte ich tun – bei dem schnellen Lernerfolg.

CORINNA BOHN

► Mehr als 90 Sportarten gibts unter: www.sport.uni-bonn.de

▲ Barfuß geht's am besten: Corinna Bohn hat für die forschung „geslackt“. Der Baumstamm wird durch Yogamatten geschützt.